

Kongress „Chancen einer Gesellschaft des Langen Lebens – Demographischer Wandel in NRW“ Essen, 29.11.2004

**„Fit wie ein Turnschuh oder hilfsbedürftig:**

**Was brauchen ältere Menschen? Was können sie geben?“**

PD Dr. Josef Hilbert, Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen/ Landesinitiative Seniorenwirtschaft

Christa Schalk, Institut Arbeit und Technik

Im Zuge der demographischen Entwicklung wird das Altern der Gesellschaft nicht länger nur als Kostenfaktor, sondern zunehmend auch als wirtschaftliche Chance begriffen. Wenn es gelingt die spezifischen Bedürfnisse älterer Menschen aufzugreifen und in konkrete Produkt- und Dienstleistungsangebote zur Erhöhung ihrer Lebensqualität umzusetzen, kann dies zu einer Intensivierung der Dienstleistungsökonomie beitragen und den An Schub zu einer positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung geben. Die wachsende quantitative und qualitative Bedeutung älterer Menschen wird zudem durch ihre enorme Wirtschaftskraft unterstrichen. Obwohl der Seniorenmarkt zu den am stärksten expandierenden Märkten nicht nur in Deutschland, sondern in allen westlichen Industrienationen zählt, sind die Ansätze zur Erschließung dieses Marktes noch eher zögerlich.

Im Folgenden wird der Gesundheitszustand der älteren Menschen beleuchtet, dabei werden Aspekte der subjektiven Wahrnehmung des Gesundheitszustandes und objektive Kriterien des Unterstützungs- und Hilfebedarfs im Alter betrachtet. Verschiedene Faktoren der Gesunderhaltung befördern ein gesundes Altern. Anschließend wird der Dienstleistungsbedarf der Älteren anhand einer Zukunftsprojektion in ausgewählten Gütergruppensektoren dargestellt. Und last but not least wird das Querschnittsthema Gesellschaftliche Dimensionen in den Ausprägungen „Ehrenamtliches Engagement“ und „Age at Work“ diskutiert. Das Fazit dieser Betrachtungen lautet: Alter gestaltet Zukunft.

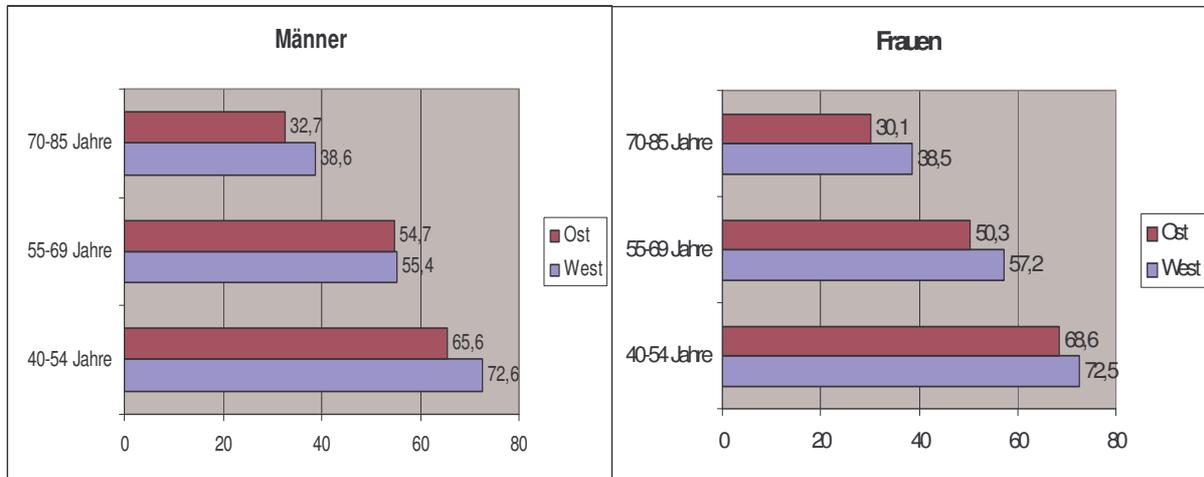
### **Der Gesundheitszustand im Alter**

Die deutsche Bevölkerung altert und der Anstieg der Lebenserwartung geht generell mit einer besseren Gesundheit einher.

Befragt man Personen im Alter von 40 bis 85 Jahren nach der subjektiven Einschätzung ihres Gesundheitszustandes, so antworten knapp 50 % der Befragten, dass sie über eine gute bis sehr gute Gesundheit verfügen. Wie die Abbildung 1 zeigt, nimmt mit steigendem Alter die subjektiv gute Bewertung der eigenen Gesundheit ab. Die

Menschen in Westdeutschland fühlen sich im Durchschnitt gesünder als die Menschen in Ostdeutschland.

**Abb. 1: Personen mit subjektiv guter bis sehr guter Gesundheit in Prozent**



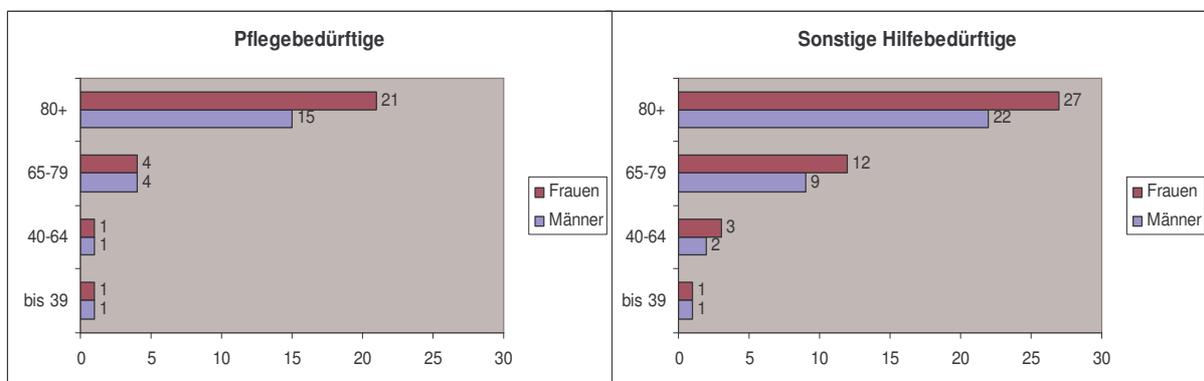
Quelle: DZA Berlin – BMFSFJ, unveröffentlichte Daten aus dem 2. Alterssurvey, 2002

Die durch die steigende Lebenserwartung gewonnenen Lebensjahre werden überwiegend in Gesundheit verbracht. Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind verstärkt und in relativ hohem Maße bei über 80-Jährigen zu verzeichnen (Tesch-Römer 2004). Bei den Hochaltrigen nimmt die Wahrscheinlichkeit von

- altersspezifischer Multimorbidität
- altersspezifischen Funktionsverlusten und –veränderungen
- kognitiven Beeinträchtigungen

zu.

**Abb. 2: Anteile Pflege- und Hilfebedürftiger an den Altersgruppen der Bevölkerung in Prozent**



Quelle: DZA Berlin – BMFSFJ, unveröffentlichte Daten aus dem 2. Alterssurvey, 2002

In Abbildung 2 sind die Leistungsbezieher der Sozialen und Privaten Pflegeversicherung sowie sonstige Hilfebedürftige in Privathaushalten zum Jahresende 2002 in

Prozent der entsprechenden Altersgruppe aufgeführt. (Repräsentative Daten über den objektiven Gesundheitszustand Älterer liegen nicht vor.) Die Graphik zeigt eindrücklich, dass der Unterstützungs- und Hilfebedarf in der Altersgruppe 80+ außerordentlich ansteigt.

Neuere Studien deuten auf eine Kompression der Behinderung in den letzten Lebensjahren hin. Hilfe- und Pflegeabhängigkeiten sowie Krankheiten, die mit hohen Einbußen in der physiologischen und psychischen Konstitution verbunden sind, treten erst gehäuft in der Gruppe der 80-Jährigen und Älteren auf. Die darunter liegenden Altersgruppen sind jeweils nur minimal betroffen (Deutscher Bundestag 2002). Die Phasen körperlicher Schwäche und der zunehmenden bis vollständigen Abhängigkeit von externer Hilfe verschieben sich also im Lebenslauf immer weiter nach hinten. Der durchschnittliche Gesundheitszustand der älteren Generationen hat sich verbessert und geht mit positiv gekennzeichneten Lebenssituationen von weitgehender körperlicher Unversehrtheit, Aktivität und Mobilität einher.

Die Verbesserung des Gesundheitszustands von älteren Menschen im historischen Verlauf wird mit unterschiedlichen Faktoren in Zusammenhang gebracht. Erwähnt sei an dieser Stelle nur die Verringerung der körperlichen Belastungen während des Erwerbslebens, durch die quasi die „Gesundheitsreserven“ nicht so stark und so frühzeitig verbrauchen werden.

Durch die Zunahme der durchschnittlichen Lebenserwartung und durch den - zumindest heute noch - frühen Eintritt in den Ruhestand, der deutlich unter dem gesetzlichen Renteneintrittsalter liegt, verlängert sich die dritte Lebensphase. „Die Altersphase dehnt sich zeitlich aus, durch den frühen Eintritt in den Ruhestand und die Zunahme der Hochaltrigkeit insgesamt verlängert sie sich nicht selten auf 30 Jahre und mehr.“ (Bäcker et al. 2000: 234ff.). Die Langlebigkeit verpflichtet zu einem möglichst gesunden und kompetenten Älterwerden.

## **Faktoren der Gesunderhaltung**

Die Alterswissenschaften (Gerontologie und Geriatrie) haben lange betont, dass der Zugewinn an Jahren ein Zugewinn an Problemen ist, insbesondere wurde auf die gerontopsychiatrischen Erkrankungen aufmerksam gemacht (siehe z.B. 4. Altenbericht der Bundesregierung, BMFSFJ 2002). Mittlerweile kommen aus der Wissenschaft vermehrt und nachhaltig Hinweise, dass es immer bessere Chancen gibt, nicht nur alt zu werden, sondern dabei auch halbwegs gesund bleiben zu können. Und verbunden wird dies damit, dass Faktoren benannt werden können, die ein gesundes Altern befördern können – im angelsächsischen Sprachraum wird dies neuerdings unter dem Stichwort „Ageing Well“ debattiert. Im Grunde genommen lassen sich die Faktoren der Gesunderhaltung recht einfach umreißen:

- *Gesunde Ernährung*: eine ausgewogene Ernährung und eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr sind quasi die Basisfaktoren für eine Gesunderhaltung bis ins hohe Alter. Dazu sind viele und detaillierte Ausführungen erstellt worden; ganz einfach lassen sie sich mit den Hinweis zusammenfassen, dass eine abwechslungsreiche italienische Küche eine gute Orientierung abgibt.

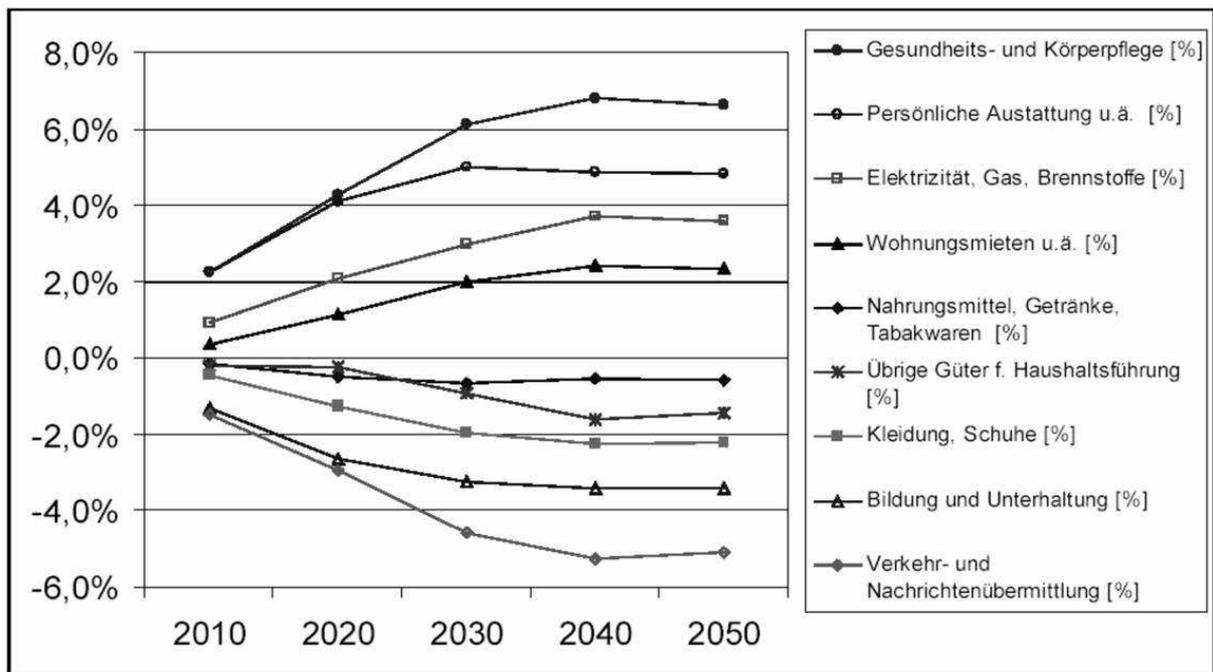
- *Körperliche Bewegung* – mäßig aber regelmäßig – ist eine wichtige Voraussetzung, um gesund und zufrieden alt zu werden. Erstaunlicher Weise hat sich in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, dass selbst dann, wenn erst in hohem Alter mit Sport und Bewegung begonnen wird, schnelle Erfolge zu erzielen sind. Die Fitnessbranche bereitet sich bereits intensiv darauf vor, in Zukunft verstärkt die Silber-Generation anzusprechen.
- *Hobbys und Weiterlernen: Lebenslanges Lernen* klingt für viele zwar wie eine Bedrohung. Gleichwohl gilt, dass Bildung, Kultur und geistige Bewegung ältere Menschen mental fit halten und dynamischer machen.
- *„Gemeinsam statt einsam“* – diese Formel besagt, dass soziale Kontakte ein ganz wesentlicher Baustein für das „Ageing Well“ sind. Dies betrifft auch Aktivitäten mit generationsübergreifendem Charakter.

Diese generellen Überlegungen lassen sich alle bis in vielfältige Details operationalisieren. Hierfür fehlt an dieser Stelle der Platz. Festzuhalten bleibt allerdings, dass solche Forschungsergebnisse zum einen dazu beitragen, dass bei älteren Menschen das Interesse an entsprechenden Aktivitäten und Angeboten steigt und dass dadurch das Altern an Grautönen verliert und diese durch die Aufforderung ersetzt werden, dass Alter seine eigene Zukunft mitgestalten kann.

### **Der Dienstleistungsbedarf der Älteren**

In den letzten Jahren kommen aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften immer stärkere Hinweise darauf, dass das Altern der Gesellschaft Grundlage für kräftige Umsatz- und Beschäftigungsgewinne in den Bereichen sind, die Produkte und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität im Alter liefern. Es ist zu erwarten, dass die Alterung der Bevölkerung zu erheblichen Verschiebungen in der gesamtgesellschaftlichen Konsumstruktur führen wird.

### **Abb. 3: Entwicklung der Beschäftigung nach Gütergruppensektor 2010 - 2050**



Quelle: Börsch-Supan, MEA, 2002

Die Abbildung 3 zeigt eine Zukunftsprojektion der Beschäftigungsentwicklung für bestimmte Gütergruppensektoren, basierend auf der altersspezifischen Verschiebung in der sektoralen Konsumgüternachfrage. Die signifikanten Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung auf die Konsumstruktur werden dieser Schätzung zufolge zu erheblichen relativen Bedeutungsgewinnen und Umsatzsteigerungen in den Konsumfeldern Gesundheit/Körperpflege, Wohnen und Lifestyle führen, während die Ausgabenanteile für Nahrungsmittel, Kleidung und Mobilität – und damit Beschäftigungsanteile in diesen Branchen - sinken werden. Die Bereiche Gesundheit, Wohnen und Lifestyle werden demnach als zukünftige Gewinnerbranchen des demographischen Wandels betrachtet, die positive Beschäftigungseffekte initiieren werden.

### Gesellschaftliche Dimensionen

Wenn es gelingt, die Beiträge älterer Menschen für ihr eigenes Wohlergehen sowie für die gesamtgesellschaftliche Wohlfahrt besser zu aktivieren, profitieren Ältere davon einerseits selbst, andererseits wird so die Basis dafür geschaffen, dass die anstehenden großen sozial- und gesundheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft besser bewältigt werden können.

Wichtige Ansatzpunkte für eine Neuorientierung in diesem Sinne sind, dass

- die Erwerbsbeteiligung Älterer (zwischen 55 und 65 Jahren) steigt.
- sich die Wirtschaft verstärkt auf die Interessen und Bedürfnisse der älter werdenden Gesellschaft einstellt und durch Produkte und Dienstleistungen für

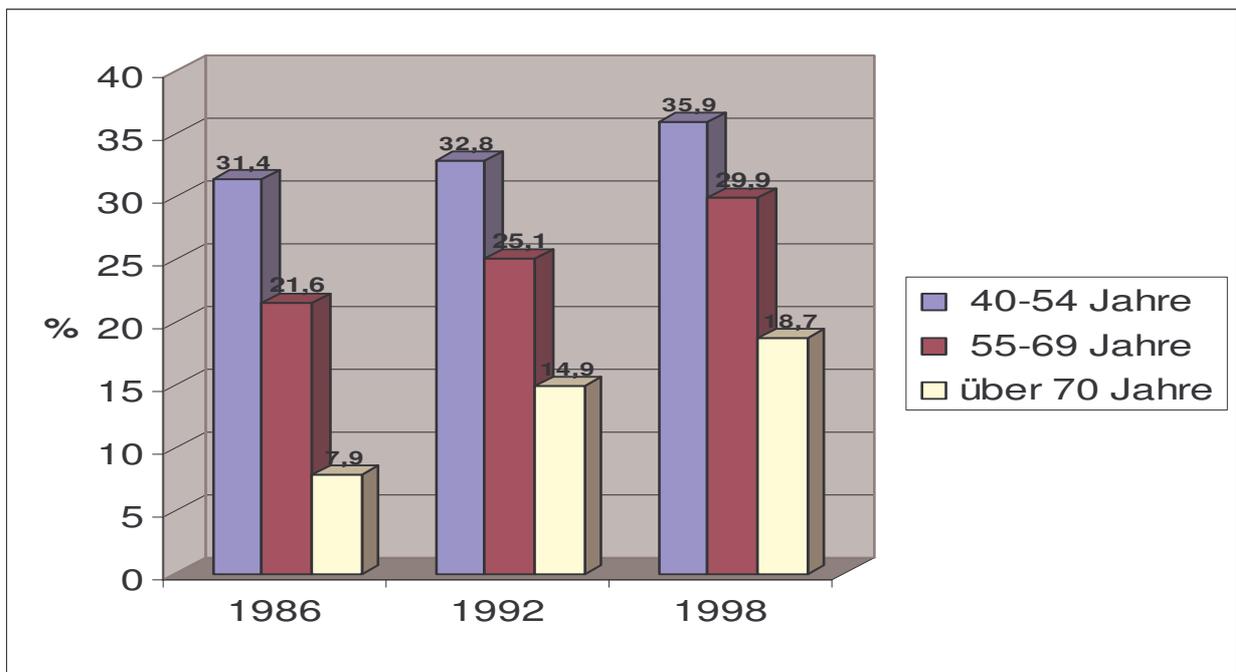
mehr Lebensqualität im Alter neue Wachstums- und Beschäftigungschancen entstehen.

- das bürgerschaftliche und politische Engagement Älterer besser aktiviert wird.

### Ehrenamtliches Engagement

Betrachtet man die Entwicklung des ehrenamtlichen Engagements in den Jahren 1986 bis 1998, so kann man eine kontinuierliche Zunahme der Aktivitäten verzeichnen (siehe Abb. 4). Dies gilt für die betrachteten Altersgruppen von 40 Jahren bis zu über 70 Jährigen. Dabei hat sich das Engagement der über 70-Jährigen in dem betrachteten Zeitraum mehr als verdoppelt, während die Zugewinne in den anderen Altersgruppen als moderat zu bezeichnen sind.

**Abb. 4: Entwicklung des Ausmaßes ehrenamtlicher Tätigkeiten in NRW 1986 - 1998**



Quelle: Rohleder & Bröscher, 2002

Nachfolgend sind einige Beispiele für ehrenamtliche Aktivitäten der älteren Bevölkerung aufgeführt:

**Kinderbetreuung:** Ältere sind bei der Betreuung von Enkelkindern nicht weg zu denken!

- Kinderbetreuung ist bei 55- bis 69-Jährigen weit verbreitet.
- Bis zu 50 % dieser Altersgruppe sind bei der Kinderbetreuung aktiv, Frauen sind stärker involviert als Männer.

- In Ostdeutschland ist eine höhere Beteiligung als im Westen zu verzeichnen

### **Pflege:** Ältere sind stark bei der Pflege!

- Gut 11 % der 40- bis 85-Jährigen betreuen hilfe- oder pflegebedürftige Personen  
51 % davon betreuen ein Elternteil  
18 % betreuen den Ehepartner  
17 % betreuen eine nicht-verwandte Person
- Bei den Pflegenden der Altersgruppe 40- bis 54 Jahre werden zu 72 % Elternteile betreut
- Bei den 70- bis 84-Jährigen pflegen 45 % den (Ehe-)Partner

Quelle: DZA Berlin – BMFSFJ, unveröffentlichte Daten aus dem 2. Alterssurvey 2002, zusammengestellt von Patricia Schmidt, Ruhr-Universität Bochum

Nicht nur bei der Kinderbetreuung sondern auch bei der häuslichen Pflege ist der Anteil der Frauen erheblich höher als der der Männer. Die familiäre Unterstützung wird vor allem von Frauen geleistet.

### **„Age at Work“**

Die deutsche Wirtschaft tut sich schwer, auf die Produktivkraft Alter zu setzen. Bislang fürchtet die Wirtschaft den demographischen Wandel eher, als die damit verbundenen Chancen - insbesondere auch in ökonomischer Hinsicht – wahrzunehmen. Das Altern der Belegschaften erfordert Innovationen bei der Organisation von Produktions- und Dienstleistungssystemen. Die Kenntnisse und Fertigkeiten der älteren Beschäftigten werden dringend für eine zukunftsfähige Wirtschaft gebraucht. So können Ältere in altersgemischten Teams etwa der Garant dafür sein, dass der innovative Biss der Jüngeren Bodenhaftung, Zielorientierung und Ausdauer bekommt. Niejahr (2004) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Erfahrungs-Renaissance“.

Die nachfolgende Aufstellung beschreibt überblickartig die Situation älterer ArbeitnehmerInnen in Deutschland:

- Die Erwerbsquoten von älteren Beschäftigten lagen 2003 in NRW bei  
50 – 55 Jahre 79,7 %  
55 – 60 Jahre 66,1 %  
60 – 65 Jahre 25,2 %
- Seit 2001 sinkt die Zahl der Frühverrentungen leicht.
- Die Bereitschaft zur Arbeit im Alter ist vorhanden.
- Die Erwerbsquote Älterer ist kleiner als im EU-Durchschnitt.

- Mehr als 55 % der über-55-jährigen Arbeitslosen sind langzeitarbeitslos.
- Bei Betrieben ist kein Paradigmenwechsel bei der Beschäftigung Älterer in Sicht.

Quellen: MGSFF, 2004; Büttner & Knuth, 2004

Insgesamt gesehen ist der Anteil der älteren Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigtenzahl gering, in jüngster Zeit ist allerdings eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Ältere Menschen stellen für Wirtschaft und Gesellschaft ein starkes Leistungspotenzial dar, von dem bislang nur wenig Gebrauch gemacht wird.

### **Fazit: Alter gestaltet Zukunft**

Ein neues Bild vom Alter(n) entwickelt sich, in dem die reiferen Jahrgänge nicht als Belastung, sondern als Gewinn, als Produktivkraft dieser Gesellschaft gesehen werden. Die großen Wissens- und Schaffenspotenziale älterer Menschen werden zunehmend wahrgenommen und es wird nach neuen Wegen gesucht, diese für die Wirtschaft und Gesellschaft fruchtbar zu machen.

Auf den Punkt gebracht:

- **Gesundheit älterer Menschen:** Der Gesundheitszustand nachwachsender Kohorten älterer Menschen verbessert sich, auch wenn mit wachsendem Alter die Wahrscheinlichkeit der Multimorbidität zunimmt. Das heißt, Gesundheit ist kein „Zuckerschlecken“, aber die Chancen verbessern sich, fit alt zu werden!
- **Gesellschaftliches Engagement:** Alter ist eine Lebensphase mit Gestaltungskraft. Die Kraft, die Erfahrung und das Engagement sind unverzichtbar für die Zukunftsgestaltung. Schon heute erbringen ältere Menschen erhebliche Leistungen für unsere Gesellschaft. Der oft beschworene „Krieg der Generationen“ existiert nicht!

## Literatur:

- Bäcker, Gerhard; Bispinck, Reinhard; Hofemann, Klaus; Naegele, Gerhard (2000): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 2. Gesundheit – Familie – Alter - Soziale Dienste. 3. Aufl. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2002): Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen, Drucksache 14/8822. Berlin
- Börsch-Supan, Axel (2002): „Global Aging“ an der Jahrtausendwende: Die demographischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. MEA – Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel. Discussion Paper Nr. 14-2002. Mannheim
- Büttner, R.; Knuth, M. (2004): Berichtssystem zum Altersübergang aus der Sicht von Beschäftigten und Betrieben (Altersübergangs-Monitor). In: Das Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung (FDZ-RV) im Aufbau ; S. 118-127
- Deutscher Bundestag (2002): Schlussbericht der Enquete-Kommission Demographischer Wandel „Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“, Drucksache 14/8800, 28.03.2002. Deutscher Bundestag: Berlin
- Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2002): Projekt „Alterssurvey: Die zweite Lebenshälfte“. Untersuchung. Unveröffentlichte Daten. Berlin
- Rohleder, C.; Bröscher, P. (2002): Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Nordrhein-Westfalen. Band 1: Ausmaß, Strukturen und sozialräumliche Voraussetzungen für freiwilliges Engagement im Alter in NRW. MFJFG. Düsseldorf
- Ministerium Für Gesundheit, Soziales. Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (2004): Alter gestaltet Zukunft. Politik für Ältere in Nordrhein-Westfalen. Datenreport. Düsseldorf
- Niejahr, E. (2004): Alt sind nur die anderen: so werden wir leben, lieben und arbeiten. Frankfurt am Main
- Tesch-Römer, C. (2004): Lebenslagen älterer Menschen in Deutschland. Vortrag auf der Tagung „Zukunftsfähige Altersvorsorge – deutsche und internationale Perspektiven“ des BMGS und der OECD am 30.11.2004. Berlin

Weiterführende Literaturangaben unter [www.seniorenwirt.de](http://www.seniorenwirt.de)